

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

193 (27.8.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
25 Pfg., mit Beleggeld 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 635.

Nr. 193. 2. Blatt.

Donnerstag, den 27. August

1903.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln 1903.

(Nachdruck verboten.)

Nachstehend bringen wir zunächst den Wortlaut des päpstlichen Handschreibens, das in der ersten öffentlichen Versammlung am Montag verlesen wurde, zum Abdruck:

P i u s P P. X.

Geliebter Sohn, Gruß und apostolischen Segen!
Das Schreiben, das du jüngst im Namen des vortretenden Komitees der katholischen Generalversammlung an uns gerichtet hast, bestimmt uns aus menschlichem Grunde, auch mit besonderer Freude unseren Dank und unser vorzügliches Wohlwollen zu bekunden. Die gemeinsame, glückwünschende Guldigung, die ihr uns zum Antritt des durch Gottes gnädige Fügung uns anvertrauten apostolischen Oberhirtentums hat darbringen wollen, legt Zeugnis ab von der kindlichen Ehrfurcht und Liebe, die euch alle in Gehorsam und Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl so eng untereinander verbindet.

Die Tatsache aber, daß nunmehr bereits das fünfzigste Jahr seit dem Beginn eurer Generalversammlungen glücklich vollendet worden, berechtigt wie von selbst zu der sicheren Hoffnung, daß die gegenwärtige, wie ihr meldet, unmittelbar bevorstehende Jubelversammlung sich feierlicher und großartiger gestalten werde, als je eine der früheren. Darin liegt nun ein wohlverdienter, glücklicher Anlaß zu einer gleich gemeinsamen Freude für alle: nämlich zunächst für uns, die wir, auf der Hochwarte des apostolischen Stuhles wie von hohem Vergesselturm Umschau haltend, mit dem höchsten Vergnügen die Fortschritte der katholischen Kirche verfolgen, indem wir so viele aus dem Schatzen eures Verbandes herborgegangene, beachtenswertere Leistungen zu Tage kommen sehen, indem ihr, das Andenken an die vergangenen Zeiten erneuernd, im Hinblick auf so viele Beispiele herrlicher Taten selbst neuen freudigeren Mut schöpft und eben hierin ein Vorzeichen und die Gewähr noch reichlicherer Früchte für die Zukunft findet.

Wenn auch nun bei dieser Jubelversammlung besonders am Herzen liegt, gegen Gott, den Spender aller guten Gaben, die Pflicht des Dankes zu erfüllen, so will es uns obliegen, das wohlverdiente Lob laut zu verkünden. Wir tun dies um so lieber, je offenkundiger und gewisser schon vorher die Sentenzen der Bewunderung und liebevoller Zuneigung waren, von denen unser Vorgänger Leo XIII. unerschütterlichen Gedenkens gegen die Generalversammlung der katholischen Vereine erfüllt war. Wir tun es in dieser feierlichen Weise, damit ihr durch dieses Zeugnis der Liebe von Seiten des Papstes aufgemuntert, nicht nur so bereitwilliger, sondern auch noch um so freudiger fortfähret in euren Arbeiten und eurem Wirken für die heilige Kirche.

Auch wird es bei dieser Jubelversammlung gewiß sehr angemessen erscheinen, das Andenken der Eingekleideten aus eurem Bunde, des Ludwig Windthorst und der anderen hervorragenden Männer zu erneuern, deren Verlust von Vaterland und Kirche schmerzlich empfunden wird, und die vor dem lange Zeit hindurch eure Versammlungen durch ihre Teilnahme gezeichnet haben. Vor allem bleibe die erste Stelle gewahrt dem besten Manne Leo XIII., der eure Vereine stets begünstigt und gefördert hat; Leo XIII., welcher von neuem wiederholt gegen das deutsche Volk betätigten päpstlichen Wohlwollen jüngst noch einen herrlichen Hinweis gegeben, indem er den ausgezeichneten Oberhirten der Stadt, in welcher ihr eure Zusammenkünfte feiern werdet, in Anerkennung seiner Verdienste in das heilige Kollegium der Kardinele berufen hat.

Zu der allgemeinen Freude komme aber nun noch alsdann als die Fülle und Krone aller Güter, die wir inständig euch von Gott ersehen, der apostolische Segen, den wir allen, die nach Köln zur Versammlung kommen werden, aus der Fülle unseres liebenden Herzens im Herrn erteilen.

P i u s P P. X.

Im den geliebten Sohn Carl Eustachius, Ersten Vizepräsidenten des vorbereitenden Komitees der Katholikenversammlung, Köln.

CPC. Köln, 25. Aug.

Deutlicher Tag: Dienstag.

Der dritte Tag wurde eingeleitet durch ein feierliches Gottesamt, welches nach der Meinung des Hl. Vaters in der Kirche St. Maria-Gimnasia stattfand. Wiederum nahmen zahlreiche Besucher der Katholikenversammlung an derselben teil.

Um 9.30 Uhr fand unter reger Beteiligung

die Versammlung des Volksvereins

das katholische Deutschland in der Festhalle statt. Der Versammlung wohnten u. a. bei: Se. Eminenz der Kardinal Bischof von Köln, welcher beim Eintritt in die Festhalle höchlich begrüßt wird, der Erzbischof von Mecheln, der Abt von St. Ottilien, der Präsident der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Dr. W. Dröber, die Abgeordneten Dr. Borsch, Trimborn, Frigen-Düffeldorf, Gahensky, Stöckel, ferner Graf Droste-Bißinger.

Fabrikbesitzer Brandts eröffnet die Versammlung mit folgender Ansprache: Mit einem Gefühl hoher Befriedigung noch als in früheren Jahren haben wir heute in die Beratungen der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische

Deutschland eintreten. Die Ausdehnung unseres Vereins steigerte sich im letzten Jahre in kaum geöffneter Weise, nicht minder auch seine Tätigkeit und innere Entwicklung. Damit ging Hand in Hand die stets wärmer sich gestaltende Anerkennung der Bestrebungen des Volksvereins und das immer mehr hervorretende Verständnis für seine Ziele seitens weiter Volkstreu. Eine Zunahme der Mitglieder von 100 000 binnen Jahresfrist (lebhafter Beifall) läßt uns mit Vertrauen in die Zukunft sehen (Erneuter lebhafter Beifall).

Sie werden es verstehen, meine Herren, wenn die zur Erreichung dieser Zwecke aufgewandten Mühen und Opfer an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Vor diesen hier versammelten vielen Tausenden richte ich den Ausdruck ernstest und warmen Dankes in erster Linie an die Herren, die an der Zentralstelle ihren wahrhaft idealen Aufgaben ebenso selbstlos, wie unermüdet gerecht werden (Beifall). Auch unsern Landes- und Diözesanvertretern, unsern Geschäftsführern und Vertrauensmännern sei voller Dank gesagt (Bravo!) In diesem Schreiben des Hl. Vaters an den Vorstand des Volksvereins für das katholische Deutschland heißt es u. a.:

„Da Euer Unternehmen ein derartiges ist, daß niemand, dem Religion und Glauben, dem Sitte und Bestand der öffentlichen Ordnung, dem Familie und Sicherheit des Lebens am Herzen liegen, seine Zustimmung verweigern kann, so sind wir der festen Überzeugung, daß Euer edles Beginnen den Beifall und die Unterstützung aller gutgesinnten Männer finden und die reichsten Früchte des Heiles bringen wird.“

Meine Herren! Gott hat Leo XIII. abgerufen. Dieser seltsame Mann war uns ein Vorbild nach allen Richtungen. Er soll es bleiben für alle Zeiten. (Beifall.) Weihen wir ihm, uns alle ehrend, ein kurzes, stilles Memento. (Die Versammlung erhebt sich.)

Ja, meine Herren, Leo XIII., dieser milde und doch so feste Charakter, bei dem die Bildung des Geistes und des Herzens so harmonisch verbunden war, der die Wissenschaft hochschätzte und alle Fortschritte und Errungenschaften des menschlichen Geistes begrüßte und förderte, der die Arbeit des Geistes wie der Hand so warm zu preisen verstand, er lehrte uns dabei gleichzeitig das rechte Maß finden für die Wertung aller dieser Güter.

Indem er uns lehrte, daß alle Menschen ihren Anteil haben sollen an den Segnungen wahrer Kultur und daß die Kulturerrungenschaften nicht das Privilegium weniger sein sollen, lehrte er uns auch, daß es noch höhere Güter gebe, als diese und daß das Erbgeld keine Trübung erfahre, wenn der Mensch in Allem Gott allein die Ehre gibt. (Bravo!)

Er, dessen Wirken nie verschwinden wird, verstand unsere Zeit und wußte sie in die Bahnen des richtigen Fortschrittes zu leiten, ohne das Geringste preiszugeben von den unabänderlichen Grundzügen der Kirche. Ich brauche nur an sein auf den Grundlagen der Gerechtigkeit und Liebe aufgebautes sozialpolitisches Programm zu erinnern, welches er in seinem Mundschreiben vom 15. Mai 1891 entwickelte. Mit diesem Mundschreiben, dem mit Recht von Kardinal Manning die Bezeichnung des bedeutungsvollsten Wortes christlicher Sozialwissenschaft beigelegt wurde, in dem er der Kirche und dem Staat, den Arbeitgebern und den Arbeitern die gemeinsamen Ziele wies, hat er für die christliche Sozialreform wie für die Anbahnung des Friedens unter den verschiedenen Klassen und zur Versöhnung der bestehenden sozialen Gegensätze wohl mehr getan, als je ein anderer vor ihm.

Ich möchte heute unserem katholischen Volke zu rufen: folge den Spuren Leos XIII. auf allen Gebieten, die er betreten, folge ihm in seiner Liebe zu rastloser Arbeit, zu Kunst und Wissenschaft, folge ihm aber auch in seinem Glauben, seiner Frömmigkeit und seinem Gottvertrauen und du wirst den rechten Weg nicht verfehlen. (Beifall.)

Meine Herren! Es würde über die Grenze, die meinen Einleitungsworten gesetzt ist, hinausgehen, wenn ich im Einzelnen darauf hinweisen wollte, wie wir in unserem Volksverein nur bezwecken, das praktisch ins Leben treten zu lassen, was unser großer Papst so oft und in so erhabener Weise verkündet. Der Volksverein will dem Volke die Wege zeigen, die zu seiner geistigen und materiellen Hebung, zu seiner Bildung und Bereicherung führen, die aber stets zerwege sein werden, wenn nicht Religion, Glaube und Ehrlichkeit die Leitsterne sind.

Wir stehen heute mehr wie je vor ernstlichen Aufgaben: allen praktischen Bedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen, die Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten möglichst zu fördern, seine Leistungen nach jeder Richtung zu steigern und doch alles auf den Boden echter Religiosität zu stellen. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, unser Volk dauernd vor den Irrungen sozialistischer Strömungen zu bewahren.

Ja, meine Herren, verbinden wir in rechter Weise die Aufgaben des Diesseits mit dem großen Endziel, das jedem Menschen gestellt ist; den ersteren gehört

unsere Arbeit, dem zweiten unser Gebet (Beifall), unser Ideal. (Lebh. anhaltender Beifall.)

Zufügung Dr. P o r j a (mit Beifall begrüßt): In der östlichen Zeit dieses Jahres hatten wir deutsche Katholiken Veranlassung, unser politisches und unser sozialpolitisches Gewissen zu erforschen. Die bevorstehenden Wahlen gaben uns den Anlaß dazu. Wenn wir den wilden Wahlkampf siegreich bestanden, so danken wir das nicht zum letzten der Aufklärungsarbeit des Volksvereins. Von unsern Gegnern wird uns immer und immer wieder entgegengehalten: Ihr vermeißt das Volk auf das Jenseits, Ihr stellt ihm ein Wechsel auf die Zukunft aus. Nun, gerade von sozialdemokratischer Seite wird ja dem Volke auch ein Himmel in Aussicht gestellt, wenn auch nur ein irdischer Himmel.

Ob dieser Wechsel auch in irdischen Himmel schwerer ist, als die Aussicht auf den jenseitigen Himmel, das wird die Zukunft lehren, vor Reuten aber, die Wechsel zu verwerten verstehen, habe ich immer die Meinung vertreten gefunden, daß mag auch die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten gewachsen sein, der sozialdemokratische Zukunftswandel auf den irdischen Himmel ein außerordentlich fauler Wechsel ist. (Lebh. Beifall.) Aber es ist falsch, uns vorzumischen, daß wir die Arbeiter nur auf den jenseitigen Himmel verweisen; wir suchen auch hier schon seine Lage nach Möglichkeit zu verbessern.

Man hat bei den letzten Wahlen mit einem Worte operiert, das führt Bismard irgendwann einmal ausgesprochen haben soll: wir würden die ganze Sozialpolitik nicht haben, wenn die Sozialdemokratie nicht bestände. Mögen andere Parteien dieses Wort für sich gelten lassen — wir Katholiken lehnen es für uns mit aller Entschiedenheit ab. (Lebh. Beifall.) Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß durch den Antrag Galen der Strom der Sozialpolitik ins Rollen gekommen ist, daß schon in den Uransätzen des Parlamentarismus, daß schon für die Frankfurter Nationalversammlung von unserem unergänzlichen Vater Reichensperger ein sozialpolitisches Programm niedergeschrieben worden ist, das eingerissen maßgebend geworden ist für die sozialpolitische Tätigkeit der katholischen Deutschlands und Preußens.

Und nicht nur durch die parlamentarischen Vertreter des Zentrum ist praktische Sozialpolitik betrieben worden von den Uransätzen des Parlamentarismus an, nein, auch die Katholikenversammlungen haben seit ihrem Bestehen der sozialen Frage ihre wohlste Aufmerksamkeit gewidmet. (Beifall.) Es würde zu weit führen, wollte ich im Einzelnen vorführen, was auf sozialem Gebiete durch die Katholikenversammlungen angeregt und in die Wege geleitet worden ist; ich will nur daran erinnern, wie schon in den aufregungsvollen Tagen des Jahres 1848, als die erste katholische Versammlung in Mainz zusammentrat, zu einer Zeit, wo man noch nichts von einer Sozialdemokratie wußte, wie Ketteler aufgetreten ist und die Aufmerksamkeit der Katholikenversammlungen auf die Notwendigkeit einer praktischen Sozialpolitik hingewiesen hat. (Beifall.)

Und man hat sich damals nicht damit begnügt, Bravo zu rufen und über eine schöne Rede sich zu freuen, sondern man hat von Versammlung zu Versammlung praktisch Hand angelegt, um den Armen und Bedrängten zu helfen. Ich darf nur daran erinnern, daß die glänzenden Organisationen der Bismardvereine und der Gesellenvereine ihre Entstehung den Anregungen der Katholikenversammlungen verdanken; ich darf daran erinnern, daß schon 1869 in Düsseldorf eine besondere Sektion für die soziale Frage eingesetzt wurde, ich darf endlich daran erinnern, daß auch der Verband „Arbeiterwohl“ seine Entstehung einer Anregung der Katholikenversammlungen verdankt und daß endlich auch der Volksverein immer in nahen Beziehungen zu den Katholikenversammlungen gestanden hat. Wenn Sie die Zeitschrift des Caritasverbandes lesen, in der jetzt die gesamte charitative Tätigkeit zusammengefaßt ist, so werden Sie erkennen, welche gewaltige Summe sozialer Arbeit für die Armen und Bedrängten gerade von denen geleistet wird, denen man immer vorzumischen beliebt, daß sie die Hilfsbedürftigen mit einem Wechsel auf den Himmel abspießen wollten. (Lebh. Beifall.)

Freilich, all diese gewaltige Tätigkeit ist nur möglich, weil sie erfolgt im engsten Anschluß und unter dem Schutze unserer hl. Kirche. Die katholische Kirche verweist die Hilfsbedürftigen nicht allein auf den Himmel. Gewiß, sie lehrt allen, auch denen, die es nicht hören wollen, daß die Bestimmung der Menschen in der Ewigkeit liegt; aber sie hat niemals über diesen Blick auf den Himmel die Erde vergessen; sie hat sich bemüht, soweit das in irdischen Leben möglich ist, hier einen Himmel zu schaffen. (Beifall.)

Sie schickte die Engel der Liebe und Barmherzigkeit in die Hütten der Elenden — die barmherzigen Schweltern, die vor nichts zurückschrecken, wo es gilt, einem Hilfsbedürftigen zu helfen (Lebh. Beifall) und die katholische Kirche würde noch in weit höherem Maße diese charitative Tätigkeit ausüben können, wenn nicht eine höhere Staatsweisheit der Meinung wäre, daß solch eine charitative Tätigkeit von Engeln der Barmherzigkeit einem so mächtigen Reiche wie Deutschland unter Umständen doch recht gefährlich werden könnte. Das ist unsere praktische Sozialpolitik.

Und nun sehen Sie auf die Leute, die über unsere Himmelswegeln spotten — sehen Sie auf die Sozialdemokratie! Welche praktische Sozialpolitik hat sie bisher getrieben? Gewiß, oberwillig sind die Sozialdemokraten, sie bringen viel Geld aus, aber sie bringen es nur auf für die Partei-Organisation und für die, die sie zu erhalten haben (Sehr richtig!); sie bringen

auch Streikkassen zusammen und andere Klassen — aber noch nie habe ich gehört von einem sozialdemokratischen Waisenhanse oder Krankenhanse, oder von einem anderen Werke der Nächstenliebe.

Das muß man dem Lande mit aller Kraft der Stimme sagen, wenn Leute sich erdreisten, in unsere katholischen Gegenden zu kommen und die katholischen Leute von ihrer bisherigen Betretung irre zu machen. Tue ich der Sozialdemokratie Unrecht? Wenn die Sozialdemokratie irgendwelche Werke tatkräftiger Nächstenliebe aufweist, dann werde ich gerne mit derselben lauten Stimme wie heute auf der nächsten Generalversammlung nicht fortrigieren und werde alle diese Werke aufzuführen, nicht zu Angriffszwecken, sondern um zu sagen: Wer wollte noch mehr leisten. Aber ich glaube, ich werde nicht in der Lage sein, ihm irgend was in der Richtung vorzuführen. (Beifall und Geisterheit.) Es ist notwendig, unser Volk aufzuklären, damit es nicht irreführt werde. Wir danken dem Volksverein, daß er bei der letzten Wahl in aufklärender Weise gewirkt hat. Ich hoffe, in derselben aufklärenden Weise wird er weiter wirken und besonders auch bei den nächsten preussischen Landtagswahlen, wo zum ersten Male die Sozialdemokratie verhandelt wird, sich praktisch zur Geltung zu bringen. Ich hoffe, unser Volk wird auch weiter die Aufforderungen verstehen. Bismard hat einst im preussischen Herrenhanse anerkannt, daß im Jahre 1848 die katholischen Bezirke alle durch Männer der Ordnung vertreten waren. Auch in der Gegenwart müssen die katholischen Bezirke durch Männer der Ordnung im Parlamente vertreten bleiben. Abg. Dr. P o r j a schließt mit herzlichem Worten des Dankes und der Anerkennung an Herrn Fabrikbesitzer Brandts. (Stimm. Beifall.)

Kardinal-Erzbischof Fischer nimmt hierauf das Wort. Er teilt mit, daß er in Rom eine hohe Auszeichnung für den verdienten Vorsitzenden des Volksvereins erteilt habe. Gestern morgen sei das Breve angekommen, worin der Hl. Vater Herrn Fabrikbesitzer Brandts zum Komthur des Gregoriusordens ernenne.

Unter dem lauten Beifall der Versammlung überreicht der Kardinal Herrn Brandts die Urkunde. Herr Brandts nimmt sie unter stübarem Zeichen der Anerkennung entgegen und bittet Se. Eminenz dringend, so weiteren Lobeserhebungen seiner Person abzusehen.

Kardinal-Erzbischof Fischer fährt fort: Ich würde gern das Schreiben des Hl. Vaters verlesen, aber meine Stimme reicht nicht hin; es ist in der lobendsten Ausdrücken verfaßt und wenn auch unser lieber Herr Präsident sich dagegen sträubt, wie er eben getan hat, er kann eben nicht daran vorbeikommen. Wir danken dem Herrn Vorsitzenden für alles, was er für den Volksverein getan hat, namentlich auch für sein herrliches Beispiel, das er als katholischer Fabrikherr gibt. (Lebh. Beifall.)

Ich wünsche, daß sich der Volksverein noch mehr ausbreite. Alle katholischen Männer im ganzen deutschen Vaterlande müssen dem Volksverein beitreten (Beifall) und dort lernen, wie man den katholischen Glauben öffentlich frank und frei vertritt. Das ist namentlich jetzt notwendig, wo der Geist des Umsturzes einherwandelt und leider große Erfolge zu verzeichnen hat. Wir wünschen, daß der Volksverein immer weiter seine segensreiche Tätigkeit entfalte zum Wohl unserer heiligen Kirche und wie bisher im Anschluß an die kirchlichen Autoritäten, wie wir es hier in katholischen Deutschland Gott sei dank gewohnt sind. In diesem Sinne spende ich gern den Anwesenden und dem gesamten Volksverein den bischöflichen Segen.

Der Vorsitzende Herr Brandts dankt Se. Eminenz für die ehrende Auszeichnung; er tut es mit einer gewissen Behmut, denn er sage frei und aufrichtig, es sei eine unverdiente Ehre. (Kardinal Fischer ruft abwehrend: Ach protestiere dagegen.)

Der Vorsitzende begrüßt hierauf die erschienenen Bischöfe und hohen Ehrengäste. Unter ihnen befinden sich außer den schon genannten Herren noch Fürst zu Löwenstein und der Benediktinerabt von Werfdeff. Hierauf erstattete Generaldirektor Pieper den Jahresbericht. Der Volksverein zählte Ende Juni 1902 insgesamt 209 000 Mitglieder, Ende Juni 1903 rund 300 000 Mitglieder. Der Zuwachs im Rheinland übersteigt 40 000, ebenso in Westfalen; es folgt Elsaß-Lothringen mit über 10 000, Schlesien mit 8000, Baden mit 6000 und Württemberg mit 4000. Die ganze Zahl der Mitglieder in Pommern, Ostpreußen und Posen ist noch etwas zurückgegangen.

In hervorragendem Maße wurde jedoch die Tätigkeit des Volksvereins in Anspruch genommen durch die sozialpolitischen Kämpfe, angeführt der Reichstagswahlen. Die Sozialdemokratie machte mit Aufbietung aller Kräfte einen Vorstoß in den Städten, der Bund der Landwirte auf dem Lande. Wenn je bisher, dann hat der Volksverein im verlaufenen Vereinsjahr in diesen Kämpfen seine Feuerprobe bestanden und seine absolute Notwendigkeit für die deutschen Katholiken erwiesen.

Allgemein ist von Freund und Gegner anerkannt, daß die 26 sozialpolitischen Flugblätter des Volksvereins nicht minder die vielen hundert Volksversammlungen und die Artikel der sozialpolitischen Korrespondenz, eine geschickte und wirkungsvolle Kampfesrüstung darstellte, mit der den Angriffen der Gegner Schlag um Schlag geantwortet wurde. Wie hätten die deutschen Katholiken jene sozialpolitischen Kämpfe, um die sich die gesamte Agitation anläßlich der Reichstagswahlen drehte, so verhältnismäßig gut überleben können ohne das literarische Material und ohne die gesuchten Kräfte, die der Volksverein in jahrelanger Organisations- und Agitationsarbeit gesammelt und herangebildet hatte! Der Volksverein

ist eine allgemein beachtete, mit fachverständigen Kräften ausgestattete zentrale katholisch-sozialer Tätigkeit, um die uns die Katholiken des Auslandes beneiden.

Die vermehrte apologetische Tätigkeit, in welcher jegliche konfessionelle, die Unterscheidungslehren der katholischen und evangelischen Kirchen berührende Polemik vermieden wurde, hat dem Volksverein in Lande viele neue Sympathien erworben. Wohl den bedeutungsvollsten Gewinn der nunmehr zwölfjährigen Wirksamkeit des Volksvereins stellen die nach vielen Tausenden zählenden, in Stadt und Land tätigen Geschäftsführer und Vertrauensmänner dar. Ihre Organisation bildet das Rückgrat des Volksvereins. Ihnen obliegt jene bis in die einzelnen Straßen und Häuser hineinreichende mühsame Kleinarbeit, von der der Erfolg des Vereins abhängt. Sie üben eine Art Laienapostolat aus, wenn jedereiner sich bemüht, in dem ungeteilten Straßengebiet durch rene Werbung und Aufklärungsarbeit im Sinne des Volksvereins zu wirken. Ihnen allen an erster Stelle gebührt darum auch der Dank des Vorstandes und aller Mitglieder. Der Bericht schildert dann im Einzelnen die Tätigkeit der verschiedenen Einrichtungen der Zentrale. Erwähnt sei, daß der volkswirtschaftliche und apologetische Kursus in diesem Jahre 47 Teilnehmer aus den verschiedensten deutschen Landesteilen zählte; alle werden in der christlichen Arbeiterbewegung, mehrere als freigestellte katholische Arbeitersekretäre im Dienste der katholischen Arbeitervereine und der Zentrums-partei tätig sein. Lehnliche Kurse, die ihre Teilnehmer das Jahr hindurch nur an einzelnen Wochentagsabenden oder an Sonntagen vereinigen, wurden auf Anregung des Volksvereins in den verschiedensten Landesteilen von Arbeiter- und Gesellenvereinen gegründet oder, wo diese fehlten, von den Geschäftsführern des Volksvereins gegründet und geleitet mit dem besonderen Zweck, Redner und Mitarbeiter für den Volksverein zu schulen. Anselm wurden der Zentralfstelle in dem Berichtsjahre 1353 Volksverammlungen gemeldet. Druckschriften wurden insgesamt 13 1/2 Millionen verteilt.

Die Zahl der Arbeitersekretariate ist auf sieben gewachsen, die der Volksbüros auf 30. Nach dem Muster des Volksvereins wurde ein Volksverein für Amerika in Milwaukee gegründet, eine dem Volksverein gleiche katholische soziale Zentralorganisation wird zur Zeit in Holland ins Werk gesetzt. Ein katholischer Volksverein für Skandinavien wurde schon früher gegründet. Im Berichtsjahre studierten mehrere Vertreter größerer sozialer Organisationen in Belgien, Frankreich, Italien, Oesterreich an der Zentralfstelle des Volksvereins dessen Einrichtungen, um nach deren Vorbild in ihrem Vaterlande ähnliche soziale Organisationen zu schaffen. Die Industrie, Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf verließ im Oktober 1902 dem Volksverein die goldene Medaille „für hervorragende Leistungen bei Förderung der Sozialreform“.

Im Anschluß an vorstehenden Jahresbericht führte Dr. Pieper folgendes aus:

Diese nichterneren Zahlen des Jahresberichts, die mit Hunderttausenden und Millionen rechnen, lassen den Volksverein schon riesengroß emporwachsen über die übrigen katholischen Vereine. Auch unter den in Deutschland bestehenden nichtkatholischen Vereinigungen, wenn wir die Sozialdemokratie ausnehmen, steht der Volksverein überragend und in seiner Art einzig da.

Das Schwergewicht des Volksvereins liegt jedoch in der von ihm über das ganze Reich ausgedehnten Organisation der ungefähr 10 000 Geschäftsführer und Vertrauensmänner, die wie eine wohlorganisierte Werbetruppe bis in die einzelnen Straßen und Häuser der Städte und Dörfer eindringt. Der Vertrauensmann soll mit den einzelnen katholischen Männern seines Bezirkes persönliche Beziehungen anknüpfen, diejenigen, welche noch trenn zur Seite stehen, in ihrem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zum großen Ganzen stärken, ihr Interesse an den großen gemeinsamen Aufgaben lebendig halten, während er die lauen und gleichgültigen Katholiken aufweckt und durch die Verteilung der Flugblätter von Haus zu Haus den Kampf führt, insbesondere gegen die sozialdemokratische Agitation.

Der Volksverein ist eben von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Entscheidung in dem gegenwärtigen sozialen Kampfe um die Massen des Volkes in der Schule der katholischen Kampfesreihen zum Einzelkämpfer liegt. Diese Tätigkeit der Vertrauensmänner sollen die Mitglieder unterstützen. Darum sinnen alle Reden und Schriften des Volksvereins in

der Mahnung an die katholischen Männer aus, Mitarbeiter in dem sozialen Verteidigungskampfe und vor allem in der sozialen Reformarbeit zu werden. Von der Zentrale in Mainz, Gladbach wird die gesamte Organisations- und Agitationsarbeit einheitlich geleitet.

Gereicht uns nun auch die bisherige Entwicklung des Volksvereins zur Freude, so muß uns mehr bedauern werden, daß dieser den deutschen Katholiken unentbehrliche und im Kampfe und Arbeit erprobte Organisation noch in so manchen Bezirken und Orten hartnäckig die Tür verschlossen gehalten wird. Dort sind es leider die maßgebenden Kreise, Geistliche und Laien, welche allem Liebeswerben des Volksvereins aus Gleichgültigkeit passiven Widerstand entgegenstellen. Gewiß liegt da kein böser Wille, wohlfeile aber ein unverzeihlicher Mangel an sozialen Verständnis vor, der um so schädlicher wird, je eifriger und erfolgreicher die Gegner arbeiten. Wo man den Volksverein nicht glaubt notwendig zu haben, da geschieht auch sonst wenig oder fast nichts im öffentlichen Leben, höchstens, daß man im letzten Augenblicke vor den Wahlen Alarm schlägt. Dabei denn auch die beschämende Wahlfalschheit in sogenannten gut katholischen Bezirken. Was die Verbreitung des Volksvereins im letzten Grunde hindert, ist der Mangel an Opferwilligkeit, Mangel an Betätigungslust. (Zusammensetzung.) Er halte diesen beiden entgegen: Die Sache Gottes und die Sache der Menschheit ist jeden Opfers wert. (Rechtliche Zustimmung.)

Zustizrat Trimborn bringt hierauf das Antworttelegramm des Heiligen Vaters auf das Jubiläumstelegramm der Arbeitervereinigungen vom Sonntage zur Verlesung. Das an den Kardinal-Erzbischof gerichtete Telegramm lautet:

„Den katholischen Arbeitern, deren Dolmetsch Du gewesen, sagt der Heilige Vater Dank für die Gefühle der Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl und spendet mit Freunden den apostolischen Segen.“

Generaldirektor Pieper gibt hierauf den Kassenbericht. Die Einnahmen des Volksvereins betragen im Jahre 1902 an Mitgliedsbeiträgen, die mit der Zentrale verordnet sind, 186 782 Mark 58 Pf., an Beiträgen aus Schriften und Inseraten 13 109 Mk. 50 Pf., Summa 199 892 Mark 8 Pf.

Die Ausgaben betragen 1. an der Zentralfstelle für Herstellung der Drucksachen und Honorare der Mitarbeiter 76 550 Mark 26 Pf., Abhaltung von Volksversammlungen 3981 Mark 72 Pf., Unterhaltung von Volksmissionen, Volksbüros, sozialen Vereinen und Veranstaltungen 15 228 Mark 55 Pf., Gehälter von neuem Beamten an der Zentralfstelle, Bureau-Auslagen, Sozialwissenschaftliche Bibliothek 49 376 Mark 41 Pf., Expeditions- und Postkosten 18 683 Mark 48 Pf., insgesamt 163 820 Mark 72 Pf.; dazu 2. Ausgaben für Geschäftsführer und Vertrauensmänner 49 608 Mark 48 Pf. Summa der Ausgaben im Jahre 1902: 213 329 Mark 20 Pf.

Die Verammlung erteilt die Entlastung für den Kassierer.

Hierauf erfolgt die Neuwahl des Vorstandes. Am letzten Jahre sind vom Vorstande gestorben Pfarrer Dr. Brill (Petersburg), Graf Freytag (München), Domkapitular Siegel in Rottenburg. Die Verammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erwerb von den Erben. Auf Vorschlag des Abg. Gerold beschließt die Verammlung durch Abstimmung die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, insbesondere des Vorstehenden Herrn Brandts und des stellvertretenden Vorstehenden Justizrat Trimborn.

Alsdann spricht als erster Vortrager auf den Generalversammlungen des Volksvereins Abbe Tilly aus Mek. Für den jubelnden Beifall, der ihm empfangt, dankt er namens der zahlreich erschienenen Vortrager. (Stürmischer Beifall.)

Eine ganze Kompanie der lothringischen Volksvereinsmitglieder sei nach Köln gekommen. Tausende Vortrager seien in Gedanken hier. Wir Katholiken suchen uns in Vortrager ein Herz mit den katholischen Brüdern der übrigen deutschen Gauen. Wir wollen im Volksverein gemeinsam mit ihnen kämpfen; nur so find wir in der Lage, den Widerstand, der sich den Katholiken entgegenstellt, siegenreich zu überwinden. Heißer Kampf war die Lösung des Volksvereins im Jahre 1901; jetzt ist es schon etwas besser geworden. Wir haben gewaltige Fortschritte gemacht; wir haben uns durchgerungen zur Brüstung und zur Achtung. Gewiß finden wir hier und da noch Widerstand. Die alte Engherzigkeit in Lothringen läßt sich nicht auswaschen wie ein Handtuch, wir müssen Geduld haben. Das Eis ist gebrochen. Mit dem alten Einwande: ist es noch alles gut bei uns;

man ist zufrieden; Sozialdemokraten haben wir nicht zu fürchten, ist vielfach abgetan. Unser Feld in Lothringen ist nicht gar groß. Unter den 300 000 Katholiken gibt es noch 120 000 französisch sprechende.

In dem einen Jahre 1902 ist unser Volksverein von 2 auf 8000 Mitglieder gewachsen. Mit großer Freude könne er mitteilen, daß die französisch sprechenden Lothringer, welche anlässlich den Bestrebungen des Volksvereins gleichgültig gegenüber standen, uns jetzt brüderlich die Hand gereicht haben. Von nun an wollen sie unter der Fahne des Volksvereins mit den katholischen Brüdern Deutschlands gemeinsam kämpfen für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Man empfindet allgemein das Bedürfnis einer katholischen Organisation. Unser bisheriges System in Lothringen hat sich überlebt und wird andere Formen annehmen. Mit dem ewigen Warten richten wir Katholiken das Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen. Durch das ruhige Gehenlassen ist in dem dreiviertel katholischen Lothringen ein Eindringen und Herrschen Andersgläubiger und liberal gesinnter möglich gemacht. Aber wir werden uns jetzt rühren. Die Ohrscheigen, die wir bei der letzten Reichstagswahl empfangen haben, werden uns laut machen. (Beifall.) Seien wir Katholiken mit Energie. (Beifall.)

Der Kampf gegen den katholischen Glauben ist jetzt so heftig, daß die Katholiken nicht Zeit haben sollen, den Nachbar zu fragen: Bist Du auch ein geborener Elsb-Lothringer? Wie bei Ihnen seit dem Kulturkampf sind fortan auch bei uns nur zwei Lager; die liberal, die katholisch. (Stürmischer Beifall.) Der Redner teilt im einzelnen mit, wie jetzt eine straffe Organisation eingerichtet werde. Kein Dörlein so klein, soziales Verständnis müsse darin sein. Die Menge, das große Kind, müsse geleitet werden, sonst läge die Bräse ihre verführerische Macht aus.

Keine Partei kann sich halten ohne eine Balanz von Rednern. Deshalb suchen wir auch in Lothringen durch Vertrauensmänner-Konferenzen und Volksversammlungen heranzubilden. Die Sozialdemokratie habe in dieser Richtung einen Vorprung, aber: Wir werden schon nachlaufen und ihnen den Rang ablauen. Unsere Vertrauensmänner, unsere Idealkämpfer, werden in Werstatt und Wirtschaft unsere Ideen verbreiten und der Sieg ist dann unser. (Stürmischer Beifall.)

Vortwärts immer, rückwärts nimmer mehr! (Bravo.) Warten wir Katholiken nicht zu lang, sonst kommt die Reform wie Senf nach dem Willkürigen. (Geisterheit.) Wer zur rechten Zeit reformiert, nützt der Sozialdemokratie das Gras unter den Füßen weg. Wer sozialer Kleinarbeit tut, reißt Armenhäuser nieder. Wir Reichslander bleiben fortan treu dem großen Werke Bindhorst und werden dabei wachsen in Liebe zum katholischen Volke. Es lebe der Volksverein. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Zustizrat Trimborn verliest dann Begrüßungstelegramme, darunter eines von katholischen Männern aus Schriesheim bei Hagenau im Elsaß.

Nunmehr spricht Herr Arbeitersekretär Sieberts (W. Gladbach) über die Arbeit des Volksvereins für den Arbeiterstand und die Mitarbeit der Arbeiter im Volksverein. Er dankt dem Volksverein für seine Tätigkeit im Interesse der Arbeiter; die katholische Arbeiterkraft werde dem Zentrum treu bleiben zur Durchführung seines christlich-sozialen Programms. In keinem Dorfe dürfe wehrt werden der Volksverein, damit der Gedanke der christlichen Sozialreform in Wahrheit Gemeingut des ganzen katholischen Volkes werde. (Stürmischer Beifall.)

Die Schlussrede hielt dann Justizrat Trimborn. Die Blumen, die die Redner vor ihm abwarf, wolle er zusammenbinden. Er rede nicht als zweiter Vortrager, da er dann nicht aufkomme. (Geisterheit.) Wenn die Sonne leuchtet, dann kommt der Mond nicht auf. (Geisterheit.) Und es gibt Herrscher, denen gegenüber kein Reichstanzler aufkommt. (Stürmische Geisterheit.) Er rede nur als Parlamentarier und da erkläre er namens seiner sämtlichen Kollegen: Die politischen Führer, die sozialen Führer des katholischen Volkes, sie erachten die Tätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland für absolut unentbehrlich.

Gegenüber der Gefahr der Sozialdemokratie gebe es nur ein Mittel: den drei Millionen Sozialdemokraten, mühten gegenüberzustellen werden drei Millionen Mitglieder des Volksvereins. Man sage vielfach unter den sozialdemokratischen Stimmen seien viele Mitläufer. Er sei überzeugt, daß die Zahl bei weitem nicht so groß sei, wie oft angenommen werde. Eine andere Lehre sei, daß die katholische Arbeiterkraft nicht überall und nicht in jeder Situation gegen die sozialdemokratische Gefahr aßeite sein. Und eine weitere Lehre sei, daß auch das platte Land aßeihret sei. Er

weise mit allem Ernst auf die außerordentlich große und ernste Gefahr für Kirche und Vaterland. In dieser Situation sei notwendig, daß die Katholiken die Entschlossenheit unter sich herstellen und bewahren.

Der Volksverein, einzig in der schwierigen sozialen Frage, alle Stände und Klassen des Volksvereins auf einer großen Mittellinie, darin beruht die Unentbehrlichkeit des Volksvereins gegenüber den anderen Vereinen. Jeder katholische Verein müsse neben der Skarade des Ständevereins die allgemeine schwarz-weiß-rote Skarade des Volksvereins tragen.

Die Angriffe der Sozialdemokratie wie der Landhändler müßte energisch bekämpft werden, da sie die Reihen der Katholiken in Unordnung zu bringen suchen. Wenn bei den letzten Reichstagswahlen das Zentrum unverfehrt aus der Kampagne hervorgegangen sei, habe das erste Verdienst der Volksverein und darum lege jeder Parlamentarier den größten Wert darauf, daß jeder seiner Wähler der Skarade des Volksvereins angehöre.

Von größter Wichtigkeit sei die aufklärende soziale Arbeit des Volksvereins. Die Gesellschaft sei nur zu retten, wenn man ihre Schäden ausbessere. Ueberall in Stadt und Land müßten die kleineren und mittleren Stände gestärkt werden; dies sei ein Kulturkampf ersten Ranges.

Und dann muß dahin gewirkt werden: daß an dem Erwerbigen der anderen Kultur möglichst viele einen reichen Anteil haben. Das wollen wir; wir sind Männer des Fortschritts, Kulturträger. Bis in die kleinsten Dörfer wollen wir hineinbringen und verbessern, was verbesserungsbedürftig ist. In diesem Sinne führen wir den neuen Kulturkampf, wie wir ihn verstehen und verstanden haben wollen. (Stürmischer Beifall.)

Abpflügerungen wie die Jungliberalen und Nationalsozialisten haben wir nicht zu fürchten. Bei uns kann jeder seinen reformatorischen Eifer im Volksverein betätigen und das Problem des Nationalsozialismus haben wir bereits gelöst. (Beifall.)

Das Wichtigste ist jetzt, daß wir Arbeiterführer heranzubilden, Arbeiter freistellen, die unter den Arbeitern arbeiten. Das ist die dringendste, nächste Aufgabe, sie läßt sich aber nicht erfüllen, ohne Geldmittel. Er hoffe, daß das Verständnis hierfür in weitere Kreise dringe; eben habe ihm jemand einen Sündenbekenntnis in die Hand gedrückt mit den Worten: Ich bitte, die Summe Zinsen der Arbeiterausbildung zu mindern. (Beifall.) Er hoffe, daß man das Wort des Evangeliums vom letzten Sonntag verfolge: Gehe hin und tue desgleichen. (Beifall.)

Ich bin erbaute über Ihr evangelisches Verständnis und ich glaube speziell es genügt für jeden intelligenten Köhner, wenn ich ihm zurufe: Gehe Sie und tun Sie desgleichen. (Beifall.) Wenn man den Volksverein ausbreite und vertiefe, dann werde man genöthigt auch das Feld kennen. Arbeiter! Das ist der Bindfaden, mit dem ich meinen Strauß zusammenbinde. (Beifall.) Arbeit! Arbeit! Arbeit! Wir Rheinländer gelten als aufgeklärtes Volk; machen wir uns des Rufes würdig. Ist es eines intelligenten Mannes würdig, hier zu sitzen und nachher nach Hause zu gehen, als wenn nichts gewesen wäre.

Arbeiten Sie und alle Ihre Familien mit Arbeit und arbeiten Sie in reiner guter Meinung, die alles tut um Gottes willen. Und nun gehen Sie nach Hause in Frieden und grüßen Sie mir Ihre Frauen und Familien! (Stürmische Geisterheit und anhaltender Beifall.)

Fabrikbesitzer Brandts schließt um 12.30 Uhr die Verammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Zweite geschlossene Generalversammlung.

Präsident Dr. Ortner eröffnet die stark besuchte Verammlung mit dem katholischen Grusse und teilt mit, daß Se. Eminenz der Herr Erzbischof Bischof selbst in der Generalversammlung des Volksvereins die Mitteilung gemacht habe, daß Se. Heiligkeit Papst Pius X. die Gnade gehabt habe, den Vorstehenden des Volksvereins, Fabrikbesitzer Brandts, Gladbach zum Komthur des Gregoriusordens zu ernennen. (Stürm. Beifall.) Es gelangt alsdann ein Schreiben der Bischofskonferenz in Fulda an die Generalversammlung zur Verlesung.

Präsident Dr. Ortner: Wir werden nicht verfehlen, diese Kundgebung mit dem Ausdruck des warmsten und innigsten Dankes zu beantworten. Es war das erste Mal seit dem Verlehen der Kaiserlich-Verammlungen, daß eine derartige Selbstaufhebung des Episcopats uns zugegangen ist; wir erheben daraus die erfreuliche Veranlassung unserer Zustimmung, daß das deutsche Episcopat unseren Verlehen, das wir vor seinen Segen spendet. (Beifall.)

Glückwunsch- und Begrüßungstelegramme sind u. a. eingegangen: vom Grafen Vellefrem, aus Dresden, Hannover, Reg., Amberg, Dortmund, vom Reichstagsabgeordneten Prof. vom Strandfluh in Vorlum, aus Javot bei Danzig. Weiter: von Bischof von Leitmeritz, vom Tschadischen Katholikenland in Brunn; endlich aus Christiania und aus Paris vom kathol. launf. Verein und vom Gesellenverein. Sie auf tritt die Verammlung in die Tagesordnung ein. Zur Beratung stehen zunächst die 8 Jubiläumsvorschläge des Episcopats und bemerkt dann: Erwarten Sie von mir keine ausführliche Begründung der Vorschläge. Diese ganze Jubilverammlung ist eine Rechtfertigung dieser Vorschläge. (Beifall.) Nur eins lassen Sie mich aussprechen: Die Vorschläge sollen in erster Linie feststellen, daß wir die Katholiken in allen Ländern, das sind für uns Katholiken unverrückbar feststehend — dieselben wie vor 50 Jahren, an Tische des Glaubens, an Liebe zur Kirche, an Treue zum Vaterland. (Beifall.)

Und doch, wir sind nicht bloß dieselben geblieben, wir sind auch gewachsen, nicht zuletzt durch die Anregungen der Generalversammlungen, durch das Beispiel so vieler großer Männer, die alles eingiegt haben für die Kirche — gewachsen auf dem Boden katholischer Grundgedanken in allen Fragen, welche die moderne Welt heutzutage bewegt. (Beifall.)

Endlich haben die Jubiläumsvorschläge noch einen weiteren Zweck: sie sollen den Ausdruck des Selbstbewußtseins sein, daß wir auch in den nächsten 50 Jahren auf allen Gebieten weiterarbeiten wollen in gleichem Geiste. (Beifall.)

Wir vor allem unablässig weiter kämpfen wollen für die Freiheit der Kirche, bis die letzten Schranken gefallen sind für die Tätigkeit aller Orden ohne Ausnahme, selbst in Baden. (Beifall.)

Die katholische Gottesdienst wieder frei gehalten werden darf im ganzen deutschen Vaterlande — selbst in Sachsen.

Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Vatikan. Der Heilige Vater hat sich nachfolgend, den Patriarchatitel von Venedig beibehalten und die Bischof von Venedig durch einen Delegaten verwalten zu lassen. Als solchen hat er, wie schon gestern berichtet, Mgr. Aristides Cavallari, Archipresbyter von San Pietro in Castello, bestimmt, der vor einigen Tagen nach Rom berufen worden ist und zum Titularbischof von Philadelphia konsekrirt werden wird. Der neue Titularbischof steht im 54. Lebensjahre, machte seine Studien im Seminar von Chioggia, wirkte nach einer im Jahre 1873 erfolgten Priesterweihe einige Zeit in der Pfarre San Canciano in Venedig, von wo er als Archipresbyter nach San Pietro di Castello, der größten, 13 000 Seelen umfassenden Pfarre Venedigs, versetzt worden ist. Der päpstliche Delegat hat den Auf eines ausgedehnten Rangstreben.

Der langjährige Sekretär des XIII. Mgr. Angeli, dessen anspornende Tätigkeit während der Krankheit des verstorbenen Papstes allgemeine Anerkennung gefunden hat, wurde vom Heiligen Vater zum Kanonikus von St. Peter ernannt.

— MIn. Kardinal Ferrari, Erzbischof von Mailand, traf am Dienstag nachmittag zum Besuche des Kardinal-Erzbischofes von Köln hier ein. Kardinal Ferrari hat gestern die Generalversammlung der deutschen Katholiken besucht.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

— Von Hochschulen. Der Stadtpfarrer Dr. theol. et phil. J. Noth von Geisingen in Württemberg ist zum Professor der Geographie des Neuen Testaments an der theologisch-theologischen Fakultät der Breslauer Universität als Nachfolger Aloys Schäfers ernannt worden. — Der Privatdozent für Physiologie und I. Assistent am physiologischen Institut an der Universität in Halle, Dr. med. A. Tschermak, wurde zum Professor ernannt.

— Forschungsreise. Dr. Th. Koch vom Kgl. Museum für Vögelkunde in Berlin, der im April d. J. eine Forschungsreise nach den Nebenflüssen des Amazonasstroms unternahm, ist am 10. Juli glücklich in Trinidad

am oberen Rio Negro angekommen. Er gedenkt sich von hier zum Rio Jano und Rio Manzes zu wenden, wo eine Anzahl noch unerforschter Indianerstämme dem Ethnologen ein reiches Arbeitsfeld bieten. Die Rio Negro-Reise ist etwa auf ein Jahr berechnet. Weitere Forschungen sollen dann einigen südlichen Nebenflüssen des Amazonasstroms genöthigt sein.

— Papstporträt. Der Wiener Maler Lippay ist eingeladen worden, ein Bildnis des hl. Vaters in Lebensgröße anzufertigen. Der hl. Vater gewährte dem genannten Maler bereits gestern (Dienstag) die erste Sitzung.

— Ein „Doktor“, der nie studiert hat. Anlässlich der letzten Jahreshandlung der Universität Heidelberg wurde u. a. auch der österreichische Volksdichter Peter Mosberger zum Ehren doktor der Philosophie ernannt. Derselbe hat jetzt folgende Darstellung an die Universität Heidelberg gerichtet: „Noch nie hat etwas mich zum freudigen Ehregeheißt, als die Promovierung zum Ehren doktor der ehrenwürdigen Universität Heidelberg, deren Diplom mir eben zugegangen ist. Ein Mann, der sein Leben in eine Schule regelmäßig besuchen konnte, der auch nicht ein einziges offizielles Examen abgelegt je in der Lage war, der den Mangel eines geordneten Wissens oft schwer empfunden hat und der das in der Jugend Versäumte nie mehr nachzuholen vermochte, — dieser Mann wird pöblich Doktor der leuchtendsten deutschen Universität. Das ist mardonisch. Eine harte Schule habe ich ja durchgemacht, eine strenge Prüfung vielleichst zur Not bestanden — die des Lebens. Die Wahrheit habe ich freilich immer gesucht, dem Guten und Schönen nach meinen geringen Kräften zugewandt, das, was ich für wahr und recht hielt, freimüthig ausgesprochen, die begangenen und erkannten Irrthümer möglichst berichtigt. Ist darauf bin die hohe akademische Würde mir verliehen worden, so darf ich sie annehmen. Sie soll mich stolz aber nicht hoffärtig machen, sie soll mich ermutigen und stärken in der Arbeit, die mir zu leisten etwa noch genöthigt ist. Mein Verlangen

wäre nun, Alt-Heidelberg die seine zu sehen und in unserer geliebten Imperio Carola Vorlesungen hören zu können. Nach der Promovierung Student zu werden, das müßte ja auch gehen. Vielleichst erfüllt mir der Himmel noch einmal diesen Wunsch. Einweilen trachte ich in Leben und Wirken dem hohen Geiste dieser Universität gerecht zu sein, und so geühe ich mich, hochverehrte Herren, in treuer Dankbarkeit als Ihr Dr. Peter Mosberger in Krieglach, am 12. Aug. 1903.“

— Todesfall. In Söhlen in Tirol ist am Montag Professor Dr. Eugen Astenach von Heidelberg gestorben. Astenach war am 5. Mai 1845 in Odesia (Ungarn) geboren, studierte in Heidelberg vom Herbst 1864 bis Frühjahr 1868 und habilitierte sich im November 1872 für Botanik. Seit dieser Zeit gehörte Dr. Astenach der Heidelberger Universität als Privatdozent, seit 1881 als a.o. Professor und später als Honorarprofessor an. Für das nächste Wintersemester hatte der Verstorbenen „Pflanzenphysiologische Vorträge“ angekündigt.

— Verschiedenes. Im Habichtswalde bei Dönnbrück sind 13 Dömerjunde gemacht worden, die den Gubdeder, Professor Dr. Knöke, zu der Annahme veranlassen, daß jenes Terrain der Schauplatz des zweiten Varuslagers nach der Schlacht im Teutoburger Walde sei. — Karl Guklows Gedächtnishaus an der Ecke der Universitäts- und Dorathenstraße in Berlin wird nun auch abgetrieben werden. Die enge Wohnung, in der der Dichter als Sohn eines prinzipalen Vereiters das Licht der Welt erblickte und in dem er seine ganze Jugendzeit verlebte, ist noch in ihrem alten Zustande erhalten. — Leo Tolstoi wird am 11. September seinen 75. Geburtstag feiern. Obwohl er in den letzten Jahren dreimal lebensgefährlich krank war, fällt allen Leuten, die ihn kürzlich auf seinem Gut gesehen haben, sein geundenes Aussehen auf. Im Laufe dieses Sommers hat Tolstoi an seinem neuen Roman „Hadji-Murad“, der die Ereignisse unter der Regierung Nikolaus I. schildert, gearbeitet.

empfang heute persönlich den Dank des Kaisers. Um 12 Uhr besetzten die Herrschaften am Kasell die Pferde und ritten durch den Gaardwald nach Gomburg in's Schloß, wo sie um 1 Uhr eintrafen. In der feierlich geschmückten Lützenstraße wurden sie von dem Vizepräsidenten jubelnd begrüßt. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen fuhren nach dem Schloß Friedrichshof, während der Kaiser sich mit Gefolge zum Oberbürgermeister Marx begab, wo das Frühstück eingenommen wurde. An diesem nahm auch der englische Botschafter Vesceles teil. Der Kaiser bleibt bis morgen mittag in Friedrichshof. Um 4 Uhr besichtigte der Kaiser die Bauarbeiten an der evangelischen Kirche. Beim Fortgehen sagte er: Auf Wiedersehen in der neuen Kirche!

München, 25. August. Wie die „Münch. N. Nachr.“ melden, wird Herzog Karl Theodor der Einladung des Kaisers zur großen Parade bei Garmisch am 3. September folgen und dabei dem Kaiser das rheinische Dragonerregiment Nr. 5 in Hofgismar, dessen Chef der Herzog ist, vorführen.

Ausland.

Paris, 25. Aug. Der seit gestern hier weilende König Georg von Griechenland begibt sich heute nach Maribad zum Besuche König Eduards von England. — Die Königin-Witwe Maria Christine von Spanien trifft auf der Durchreise nach Wien übermorgen in Paris ein und wird sich vier Tage hier aufhalten. — Laut „Gantois“ soll Labori dem Ehepaar Humbert geraten haben, nicht an den Kassationshof zu appellieren, da von einem Gerichtshof in der Provinz ein strengeres Urteil zu befürchten sei. — Der „Lanterne“ zufolge steht der Gouverneur von Indochina, Beau, im Begriffe, sich nach Frankreich zu begeben; er wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. — Dem Marineminister Pelletan wurde auf der Heimreise von Cherbourg seine Gelddasche und wichtige Papiere gestohlen.

Madrid, 25. August. Die Regierung erklärt ein Gericht, in Huesca sei ein Anschlag gegen den König entbedt worden, für vollständig unbegründet.

Belgrad, 25. Aug. Der gestrigen Feier des Patronatsfestes des — bei dem Königsmord beteiligt gewesen — 6. Regiments wohnte auch König Peter bei. (Warum sollte er auch nicht? Verdankt er ihnen doch sein Königtum!) Vielleicht hatte er sie sogar geleitet.) — Zurzeit reist der König mit seinen Söhnen und dem Prinz Arsen durch das Land.

Konstantinopel, 25. Aug. Nach amtlicher Meldung der Forie an die österreichisch-ungarische und russische Botschaft über die Vorfälle am 17. und 18. d. M. im Vilajet Salonik tötete eine aus 40 Mann bestehende Freischaar im Dorfe Turka im Kreise Dobrua einen Mohammedaner und entführte fünf Mohammedaner. Im Kreise Rodina hat ein Kampf mit Aufständischen stattgefunden; von der Freischaar wurden 15 getötet und 18 verwundet, von den Truppen 6 getötet und 3 verwundet. Im Kreise Jendibsch-Bardar entführte eine Freischaar vier arabisch-feldjüdische in einem Dorfe des Kreises Monastir zündete eine Freischaar fünf Häuser und neun Höfe an. Im genannten Kreise unterwarf sich ein Einwohner, welcher Komitabschi war; er wurde begnadigt. Das Dorf Naktio wurde nachts überfallen; 13 Einwohner wurden hinweggeführt. 119 Komitabschi, welche in Kruschewo gefangen genommen worden sind, wurden nach Monastir gebracht. Die Truppen erbeuteten verschiedene Waffen, drei Bomben, zwei Kanonen und eine Fahne mit der Aufschrift „Lob“.

Kersich (am Schwarzen Meer), 27. Aug. Die Arbeiter der beiden russischen Dampfergesellschaften, sowie die anderen Russen sind in den Aufstand getreten. In dem Hafen der einen Dampfergesellschaft wird die erforderliche Arbeit durch Soldaten verrichtet.

Songkong (China), 24. Aug. Die „Times“ meldet: Der Missionar Gomeyer von der Berliner Missionsgesellschaft wurde vergangenen Dienstag bei Namhung am Nordflusse, an derselben Stelle, wo kürzlich die amerikanischen Eisenbahningenieure überfallen wurden, von 10 Märdern angegriffen, veranbt und durch vier Schüsse in Gesicht schwer verletzt. Auch seine Frau, das Dienstmädchen und der Bootsmann erlitten Verwundungen. Gomeyer ist nach Canton zurückgeführt. Der deutsche Konsul betreibt tatkräftig die Nachforschungen nach den Tätern.

Baden.

Die „noble“ liberale Presse.
Die „Bad. Vdztg.“ veröffentlicht aus der famosen M. N. N. folgendes Urteil über Wader und die politische Lage in Baden:

Wader geht! Seinen Geist stellt er dem Zentrum bereitwillig zur Verfügung; es ist der von Ganassi kühn geborene politische Latenzdrang, verbunden mit geschäftiger Streitsucht, bauerlicher Reichthaber, großer Verehrbarkeit und großem Dünkel, satyam bekannte Eigenschaften, wie sie in den Emanationen des bisherigen Zentrumsführers in nahezu 25 Jahren zum Ausdruck gekommen sind. Es ist indessen anzunehmen, daß, wenn Wader gehen soll, man ihn und sein Wesen auch gänzlich los sein will. Und darin liegt eine Gefahr für den Liberalismus. Ein Zentrum mit Wader war lässig, aber schließlich doch ungefährlich, weil Wader unmöglich war und damit auch das Zentrum. Ein waderfreies Zentrum jedoch ist reiß für die Wunden einer Regierungspartei, und damit könnte auch das Land reiß werden für ein Herkules Regiment. Die kommenden Wahlen sollen entgegen, und hoffentlich bringen sie auch die Entscheidung und nicht wieder nur die Erneuerung des bisherigen Schlimmerverhältnisses zwischen Liberalen und Zentrum, das erlernen nur noch eine Stimme Verzweiflung läßt. Die Regierung möchte sich fortgeschrittlicher Forderungen wie der des direkten Wahlrechts gar zu gerne erwehren und beauftragt dabei auf die im Zentrum geborgenen konservativen Interessen. Darin liegt allein schon der Ansporn für alle linksstehenden Parteien zum Zusammenstoß.

Wir haben zu diesem grobflöhen Unsinns nichts zu sagen. Von wem er stammt, ist nicht schwer zu erraten. Von von ihren Mitarbeitern über badische Verhältnisse schon bös blamierten „Münch. N. N.“ steht diese Sprache sehr wohl an. Ebenso finden wir es bezeichnend, daß die „Bad. Vdztg.“ von diesen Zeilen ohne jede Kritik Notiz nimmt. Das ist die „noble“ liberale Presse!

Die Offenburger Genossen
nehmen in der Vizepräsidentenfrage den Bebel'schen Standpunkt ein und verschmähen es, „die vortreffliche Kundgebung des arbeitenden Volkes und der „vaterlandslosen Motte“ vom 16. Juni durch eine Konfession an die Stöhlingsstatistik zu entwickeln“, wie es in der Resolution heißt. Sie möchten die Frage auf dem Dresdener Parteitag überhaupt nicht besprochen haben. Ihrem Parteiorgan „Volksfreund“ stellten sie am 23. August ein Mittrauens-

votum aus, weil der „Volksfreund“ die „Schwäb. Tagewacht“ wegen der Vizepräsidentenfrage bekämpfte, ohne dabei die „Tagewacht“ mit der nötigen Objektivität zu Wort kommen zu lassen. Der „Volksfreund“ rächt sich, indem er feststellt, daß Offenburg einer der wenigen Orte sei, in welchen die Parteibewegung seit Jahren tatsächlich abklaut.

Mannheim, 25. Aug. In einer gestern abend abgehaltenen erweiterten Vorstandssitzung des „Demokratischen Vereins“ stand die Aufforderung der nationalliberalen und freisinnigen Parteien zu einem Zusammengehen für die Landtagswahl im hiesigen Wahlkreis zur Beratung. Es wurde ein ablehnender Beschluß gefaßt, welcher der Genehmigung durch eine demnächst abzuhaltende Mitgliederversammlung vorbehalten bleibt. (Die Nationalliberalen rechnen übrigens nicht mehr auf die Demokraten, da sie im Bezirk Schwellingen-Ladenburg, den bisher die Demokraten inne hatten, einen Kandidaten aufstellten.)

Schwellingen, 25. Aug. Die Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei beschloß, für den Landtags-Wahlbezirk Schwellingen-Ladenburg Herrn Fabritant Max Wasserhann hier als Kandidaten aufzustellen. Herr Reichert hatte abgelehnt.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 25. Aug. Verhaftet wurde der 18 Jahre alte Tagelöhner Franz Gustav Späth von Neckarau, der am Abend des 23. August d. J. seinem Vater, dem Schloffer Joh. Gg. Späth in der Garbstraße zu Karlsruher Landern aufgelauert und ihn durch mehrere Revolverkugeln ermordet hat.

Freiburg, 25. August. Ein hiesiger Kaufmann, Herr Karl Paul, rettete am Sonntag Abend ein in den Gewerbehof gefallenes Kind vor dem Tode des Ertrinkens.

Schuttertal, 25. August. Gestern Vormittag wurde der Tagelöhner Trenkle jung von hier bei der oberen Schutterbrücke tot aus der Schutter gezogen. Er hatte mehrere Wunden am Kopfe. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ludwigschafen, 25. August. Der 53 Jahre alte Wegemeister Rudwig Mandelheimer hat sich vorgestern nachmittag in selbstmörderischer Absicht in der sogenannten Damschloßgasse in den Rhein gestürzt und ertrank.

Lokales.

Karlsruhe, 25. August.
□ **Manöver.** Heute früh 6 1/2 Uhr ist das 1. Badische Leib-Grenadier-Regiment unter klingendem Spiel mittelst Sonderzugs ins Manövergelände abgerückt. Die Appelle war am Montag in München hier eingetroffen, wofür sie im Löwenbräueller unter feierlichem Jubel des Publikums während 8 Tagen Konzerte gab. Die Eisenbahn hatte heute überhaupt einen „harten Tag“, denn während des ganzen Vormittags positierten Militär-Sonderzüge, welche die Truppen nach den Übungsplätzen verbrachten, den hiesigen Bahnhof. Alles verlief ohne Unfall, was der Leistungsfähigkeit der badischen Eisenbahn und ihrer Weanmen und Bediensteten aus neue ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

□ **Einem guten Fang** hat am verflohenen Samstag die Jagdbuugsaabteilung der hiesigen Lokalpolizei gemacht, indem es ihr gelang, den vor Jahresfrist aus der Arenanstraße Stehensfeld entwundenen, 26 Jahre alten Fritz Hiasch aus Nordberg zu verhaften. Derselbe ist ein vielfach verfolgter Dieb- und Fahrraddieb, der während seines hiesigen dreijährigen Aufenthalts bereits zwei Fahrräder gestohlen und wieder veräußert hatte. Er hat sich dabei verschiedene Namen bedient, darunter auch des Namens „Fritz Grand, Leutnant d. L. aus Köln“, der ihm schließlich zum Verhängnis wurde.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 25. Aug. Prinz Prosper Arenberg wurde heute früh aus der hiesigen Gefangenenanstalt nach dem Strafgefängnis Tegel überführt.

Köln, 25. Aug. Wie man zuverlässig erfährt, sind nunmehr die seit langer Zeit zwischen Belgien und Preußen schwebenden Verhandlungen der endgültigen Regelung der politischen Zugehörigkeit von Neutral-Moresnet dem Abschlusse nahe. Danach wurde das 350 Hektar umfassende Moresnet mit 3500 Einwohnern Belgien zugesprochen. Preußen erhält für diese Preisgabe seiner Ansprüche eine entsprechende Geldsumme. Die Regelung der politischen Zugehörigkeit Moresnets bedeutet nunmehr auch das definitive Ende der in Astenberg in den letzten Wochen errichteten Spielhöhlen.

Kopenhagen, 25. Aug. Der „Nationaltidende“ zufolge hat Professor Semning Mahen, der vom Jaren zum Mitglied des Schiedsgerichts über die Streitfrage zwischen den Großmächten und Venezuela ernannt wurde, ablehnen müssen, da Dänemark an der Sache beteiligt ist.

Yokohama, 25. Aug. Die russischen Behörden beschlagnahmten in Kamtschatka japanische Schiffe, die Schiffe aufkauften, wegen ungeleglichen Handels. 28 Offiziere wurden zurückgehalten. 278 Mann Besatzung wurden in die Heimat zurückgeschafft.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 25. August. (Effekten-Börse). Die heutige Börse verkehrte in fester Tendenz; die Umsätze fielen sich jedoch in den engeren Grenzen. Obber waren: Mannheimer Aktienbörse (Mayerhof) Aktien, Kurs: 156 pSt., Mannheimer Dampfmaschinenfabrik Aktien 98 pSt., Württembergische Eisenwerke, Heidelberg 112 pSt., Vereinigte Freiburger Hiegelwerke 133.50 pSt., Zuckerfabrik Waghäusel Aktien 82 pSt. (alles Geldbörse). Außerdem wurden gesucht: Westeregeln Stamm-Aktien zu 217 pSt., Verein. Chem. Fabriken zu 243 pSt., Oberheinische Bank-Aktien zu 95.25 pSt. (95.60 B.).

Magdeburg, 25. August. Judenthumsbericht. Kornquater egl. 88 Broz. Wendenment 0. — 0. — Nachprod. egl. 75 Broz. o. S. 0. — 0. — Still. Archhalsquater 1. m. S. 20.70, Prot. raffinate 1. o. S. 20.95. Gemahlene Raffinate m. S. 20.70 Gem. Mehl m. S. 19.95. (Die Preise verziehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Jentnern und Ablieferung für die erste Hälfte September und für die zweite Hälfte September 12 1/2 Pfennig weniger.) Nojquater 1. Produkt per 100 kg. Transkiof a. v. Gamburg per August 17.00 G., 17.10 B., — bz. per Sept. 16.95 G. 17. — B. 16.95 bz. per Okt.-Dez. 18.05 B., 18.10 B., — bz. per Jan.-März 18.30 G., 18.35 B., — bz. per Mai 18.50 G., 18.60 B., — bz. Wuhig.

— **Dambrg, 25. August.** Kaffee good. average Santos Schlus-Kurze, per Sept. 26 1/2 Pz., per Dez. 27 — Pz. — **Rotterdam, 25. August.** Zinn Banca prompt R. 75 1/2. — **London, 25. August.** Silber 25 1/4.

Konturse in Baden.

Obst- und Gemüsehändler Wilhelm Mumm, Inhaber der Firma Wilhelm Mumm u. M., J. M. Heim Nachfolger, Mannheim. M. 2. 13. Oktober, P. 2. 27. Oktober.

Im Verlag der Caritas-Druckerei zu Freiburg im Breisgau ist soeben erschienen die hochaktuelle Broschüre:

Christentum und Kirche im Kampfe mit der Sozialdemokratie.

Ein offenes Wort von Dr. Franz Heiner, Universitäts-Professor.
Preis: M. 1.50, franko unter Kreuzband: M. 1.70.
Vorrätig in der

Freiburg im Breisgau. Literarischen Anstalt

und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Zeller Rotwein

liefert unter Garantie für Naturwein à 80 Pfennig per Liter

A. Axtmann,
Friedrich Schäfer Nachf., Weinhandlung,
Adlerstraße 35. Telefon 1368.

Gebr. Klein, Karlsruhe

Durlacherstr. 97/99. Telefon 1722.

Größtes Lager fertiger Betten, Bettstellen und Polstermöbel, Tische, Stühle, Spiegel, Verticos, Kommoden, Bettfedern, Rosshaare.

Übernahme ganzer Aussteuer.

Ständige Ausstattung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer-Einrichtungen. Prompter Versand nach Auswärts. Billige Preise. Langjährige Garantie. Ansicht jederzeit gerne gestattet. Kostenvorschläge gratis.



Ruhrkohlen

(nur bester Syndikatszechen)

alle Sorten für Hausbrand empfehle ab eintreffenden Schiffen und Lager zu jetzt billigen Sommerpreisen.
Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Telephon 1080, **L. Dörflinger jr.,** Kohlenhandlung,
Kontor: Douglasstraße 16.



DIE WEIT

kostet nur 15 Pfennig das Heft.
Erscheint jeden Sonntag.

Verlag der Germania, Berlin C., Straßauer Straße 25.

Rassensturz-Protokolle,

à Buch 1 Mk., vorrätig bei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

Mk. 125000 bar,

event. M. 85000, M. 65000 u. s. w. kann man gewinnen in der

Gothaer Geldlotterie

vom 2. bis 5. September 1903.
Lose à M. 3.—, 6.—, 15.—, 30.— je nach Teil, wobei auf durchschnittlich 7 Stück 1 Treffer fällt, bei

Carl Götz,

Genossenschaft für Baden,
Gebeßstraße 11/15, Karlsruhe.
! Nur 17500 Lose!



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater,
Alois Gröber,
Schreinermeister,
im Alter von fast 77 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öffentlich verabschiedet mit den heiligen Sakramenten, heute nachmittag 1 1/2 Uhr, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Mehrfach, 25. August 1903.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Conrad Gröber
Dektor.

Die Beerdigung findet am Donnerstag früh 9 Uhr in Meßkirch statt. Dies statt besonderer Anzeige.

Ochmdgras-Versteigerung.

Sonntag, den 29. August l. J., wird das Ochmdgras der Städtischen Ochmdgrasverwaltung öffentlich versteigert. Beginnung morgens 8 Uhr am Ochmdgras (Briede).
Karlsruhe, den 24. August 1903.
Städt. Ochmdgras-Verwaltung.
Schöld.

Karlsruher Rhederei Franz Klippel, Karlsruhe.

Rhein-Dampferfahrt ab Karlsruhe nach Ridesheim zum Niederwald-Denkmal

am Sonntag, den 6. September, mit dem Salondampfer Prinz Heinrich. Abfahrt ab Karlsruhe-Rhede am Morgen 6.30 Uhr, Ankunft in Ridesheim nachmittags 2—3 Uhr, Abfahrt ab Ridesheim abends 8 Uhr per Bahn mit Extrazug. Ankunft in Karlsruhe abends 11.30 Uhr. Fahrpreis Mfr. 8.50 für Hin- und Rückfahrt per Dampfer und für Rückfahrt per Eisenbahn.

Borverkauf bei:
Herrn Ludwig Maier, Karlsruherstr. 19.
Ed. Fluge, Kaiserstraße 51.
Adolf Stauffert, Kaiserstraße 113.
H. Meyle, Kaiserstraße 141.
E. P. Hieske, Kaiserstraße 215.
Ferd. Hofmann, Kaiserstraße 44.
Hugo Wolf, Schützenstraße 1.
Karlsruher Rhederei Franz Klippel, Kaiserstraße 143.

Da die Fahrt nur stattfinden kann, wenn bis zum 29. August genügende Anzahl Karten genommen sind, so bitte um frühzeitige Anmeldung. Restauration befindet sich am Bord. Auf dem Dampfer spielt während der Fahrt eine Musikkapelle. Änderungen vorbehalten.

Karlsruher Rhederei Franz Klippel, Karlsruhe.

Veranmittlung.

Im Umbezinger des südl. Waldes, zwischen Kallert und Eisenbahn, befinden sich nachstehende herrliche Günde:
1. ein schwarzer Hühner (männlich),
2. ein weißer Hühner (weiblich),
3. ein weißer und braun gezeichnete Hühner (männlich),
4. ein gelb und weiß gezeichnete Hühner (männlich),
5. ein brauner Jagdhund (männlich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getötet bzw. versteigert.
Karlsruhe, den 26. August 1903.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Gesucht

werden 10—12000 Mk. auf II. Hypothek auf mindestens 10 Jahre zu einem mäßigen Zinsfuß. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Pension.

Ein Schüler findet in einer katholischen Familie gute Aufnahme und gewissenhafte Verpflegung.
Auf Wunsch auch Nachhilfe.
Zu erfragen in der Expedition des „Badischen Beobachters“.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsamt:
Herrmann Wähler.
Für Heilwissen, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Anzeigen:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notationsdruck und Verlag der „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.